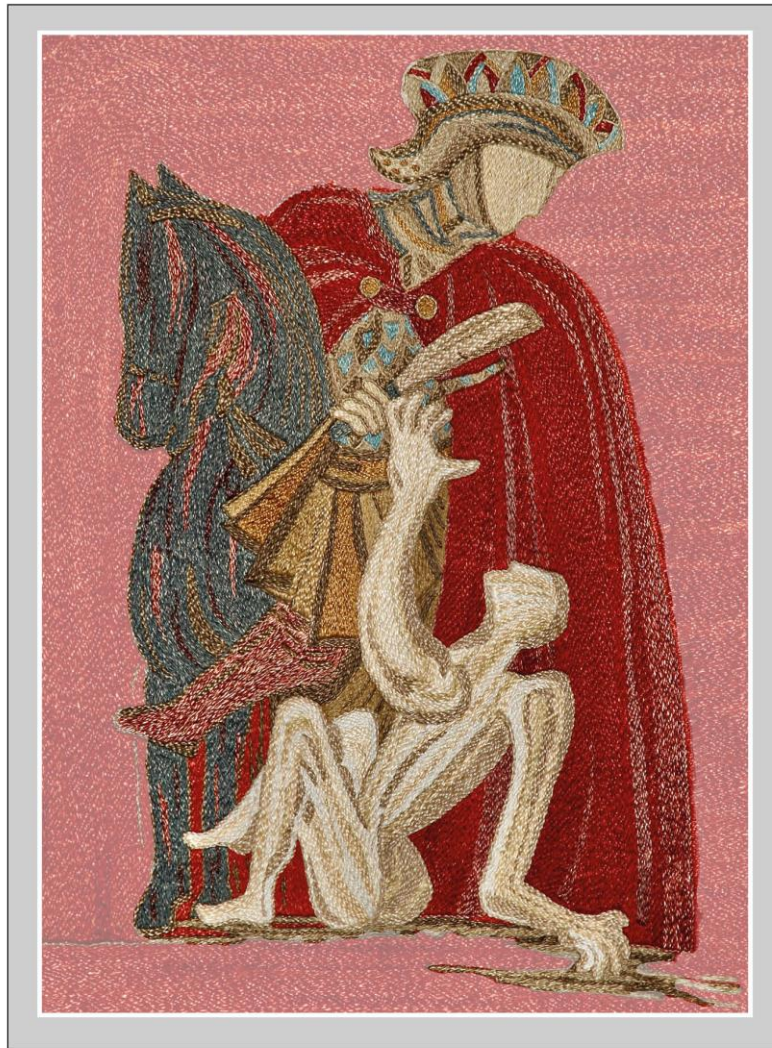


200 Jahre St. Martin Kelsterbach

Sonntag, 12. November 2023, 19:30 Uhr



Orgelkonzert

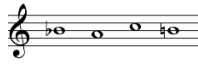
mit Werken von Böhm, Bach, Krebs
sowie Uraufführungen über das Martinslied
von Lothar Graap, Dick Troost und Klaus-Dieter Untch

Rainer Noll, Orgel

Der Eintritt ist frei – eine Spende für die Kirchenmusik ist willkommen

Johann Ludwig Krebs (1713 – 1780)

Fuge über den Namen B-A-C-H KWV 434



Trio C-dur (Lento) KWV 435

Lothar Graap (*1933)

St. Martin – Fantasie für Orgel (Uraufführung)

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)

Choralfantasie über "Komm, Heiliger Geist, Herre Gott" BWV 651
(In Organo pleno – Canto fermo in Pedale)

Klaus Dieter Untch (*1969)

Kleine Partita: Sankt Martin (Uraufführung)
Satz (von Rainer Noll) und 6 Variationen

Georg Böhm (1661 – 1733)

Präludium und Fuge C-dur

Dick Troost (*1949)

Fanfare St. Martin (Uraufführung)

Bitte kein Zwischenapplaus - Applaus erst am Ende

Zum Programm:

Fuge über den Namen B-A-C-H K WV 434 von Johann Ludwig Krebs (1713 - 1780)

Mit dieser Fuge setzt Krebs seinem Lehrer ein musikalisches Denkmal.

Krebs war Thomasschüler in Leipzig und dort auch Schüler Joh. Seb. Bachs. Von 1756 bis zu seinem Tode wirkte er an der Schlosskirche Altenburg an der berühmten Trost-Orgel.

Über Krebs:

Joh. Seb. Bach attestiert, dass Krebs „auf dem Clavier, Violine und Laute, wie nicht weniger in der Komposition sich also habilitiert, dass Er sich hören zu lassen keinen Scheu haben darf, wie denn deßfals die Erfahrung ein mehreres zu Tage legen wird.“

„Das hervorragendste musikalische Talent aber besaß Johann Ludwig [...] Das Verhältnis Bachs zu diesem Lieblingsschüler war ein besonders vertrautes. Er bewunderte seine musikalischen Leistungen und schätzte seine gelehrten Kenntnisse [...] Er] ließ sich sogar herbei, seine Kompositionen zu vertreiben [...] Unzweifelhaft war er als Orgelkünstler Bachs würdigster Schüler, und einer der größten, welche überhaupt nach Bach gelebt haben.“ (Philipp Spitta, Bachbiograph)

„Er war nicht nur ein sehr guter Orgelspieler, sondern auch ein fruchtbarer Componist für Orgel, Clavier und Kirchenmusik. [...] Zur Bezeichnung seiner Vortrefflichkeit sagten zu seiner Zeit die witzigen Kunstliebhaber: es sey in einem Bach nur ein Krebs gefangen worden.“ (Johann Nikolaus Forkel, Bachbiograph, 1802)

Trio C-dur K WV 435 von Johann Ludwig Krebs

Das Werk beginnt mit einem Dialog in C-dur der Oberstimmen über einem Generalbass (Zwiesprache: Frage und Antwort, fast flehendliches, inständiges Bitten), der nach Zwischenspielen rondoartig wiederkehrt: zunächst in der Dominante G-dur, dann der Tonika-Parallele a-moll und schließlich als Reprise wieder in C-dur, wonach eine abschließende Coda folgt. Die Musik weist bereits über den Barock hinaus in die Zeit der Empfindsamkeit.

Die Kompositionen über das Martinslied für die **drei Uraufführungen** entstanden auf Anregung von Rainer Noll und sind ihm gewidmet.

Lothar Graap wurde am 15.6.1933 in Schweidnitz/Schlesien geboren. 1946 Unterricht am Konservatorium Görlitz. 1950-54 Studium an der Kirchenmusikschule Görlitz bei Eberhard Wenzel (Theorie und Komposition) und Horst Schneider (Orgel) mit Abschluss B-Prüfung. 1954 Kirchenmusiker in Niemeck/Kreis Belzig. 1957 Kantor an der Klosterkirche Cottbus. 1975 A-Prüfung. 1981 Kirchenmusikdirektor. 1991 Dozent für Orgelspiel am Cottbuser Konservatorium. Seit 1998 wohnhaft in Schöneiche bei Berlin.

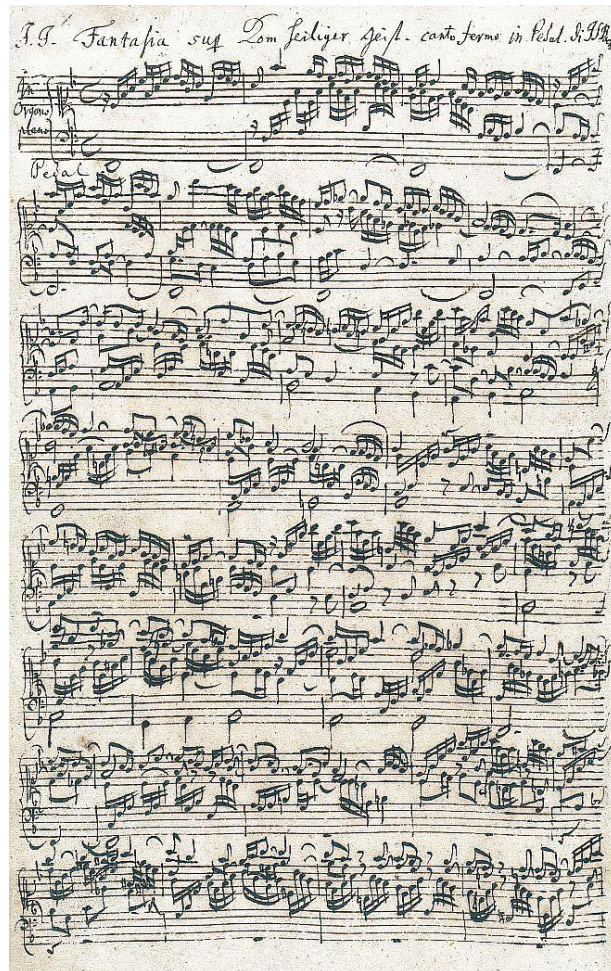
Graaps Fantasie entspricht dem volkstümlichen Charakter der Melodie.

Choralfantasie über das Pfingstlied „Komm, Heiliger Geist, Herre Gott“ BWV 651 von Joh. Seb. Bach

Was ist zum Jubiläum einer Kirche passender als ein Pfingst-Lied mit der Bitte um den Heiligen Geist?

Gilt doch das Pfingstereignis mit der Herabkunft des Heiligen Geistes als Geburtstag der Kirche. Dabei verstanden sich plötzlich Menschen aus vielen Völkern mit unterschiedlichen Sprachen (Apostelgeschichte 2: „⁹Parther und Meder und Elamiter und die da wohnen in Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, Pontus und der Provinz Asia, ¹⁰Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Römer, die bei uns wohnen, ¹¹Juden und Proselyten, Kreter und Araber“ - Umkehr der Sprachverwirrung beim Turmbau zu Babel): „das Volk aus aller Welt Zungen“ verstand sich unter der Bitte „dein brennend Lieb entzünd in ihn“, die brennendem Hass entgegensteht – hochaktuell bis heute. Insofern möge diese Musik auch als musikalisches Friedensgebet und Sehnsucht nach Geist verstanden werden.

Mit diesem Werk eröffnet Bach die „Leipziger Choräle“, mit deren Sammlung und Revision er 1739-42 und 1746/47 beschäftigt war. Die schöne Reinschrift deutet auf die Bedeutung dieser Komposition für Bach hin, zu deren Beginn Bach, wie oft, die Bitte J.j. = Jesu juva (Jesus, hilf!) anbringt:



„Dieses Stück gehört zum Herrlichsten, was Bach für die Orgel geschrieben hat. Feierlicher Pfingstjubiläum klingt aus ihm heraus und helle Sonne durchleuchtet es. [...] Dem Hauptmotiv liegen die Anfangsnote der Melodie zugrunde. Die gebrochenen Akkorde scheinen die ‚Feuerzungen‘ zu symbolisieren. [...] Diese Pfingstfantasia ist als Präludium oder Postludium für den Festgottesdienst gedacht“, schreibt Albert Schweitzer (Die Orgelwerke J. S. Bachs – Vorworte zu den „Sämtlichen Orgelwerken“, Hildesheim 1995, S. 247f)

Doch dieses kontrapunktisch hochkomplexe Werk ist zu schade, um nur als "Pfingsttrausch des Heiligen Geistes" vorüberzueilen als handelte es vom "eiligen" statt vom "Heiligen Geist". Die Melodie hat dabei als tragendes Fundament, über dem sich das reiche Stimmgeflecht entfaltet, nur symbolische Bedeutung. Sie ist wie das Fundament eines Hauses, das zwar alles trägt, aber weniger im Blick ist als das Gebäude selbst, das sich darüber erhebt.

Dieser scheinbar so sonnige Pfingstjubiläum, gespickt mit herben Harmonien, ist nicht mit ungetrübter Heiterkeit zu verwechseln. Und was haben in diesem Jubel die viermal unvermittelt auftauchenden schmerzlichen Seufzermotive zu suchen? Die Antwort finden wir in Bachs Motette "Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf" BWV 226, die beschlossen wird mit der 3. Strophe unseres Pfingstchorales. Zuvor erklingt eine wichtige Bibelstelle, die auch zum Verständnis der Choralfantasia unerlässlich ist: „Der Geist selbst vertritt uns aufs beste mit *unaussprechlichem Seufzen*.“ (Römer 8,26) Nur so sind die Seufzermotive zu verstehen, die in dieser Orgelfantasia zum Geist-Fest so überraschend erscheinen.

In Römer 8 werden wir als die „Erstlinge“ bezeichnet, die den Geist empfangen haben, während sich die restliche Schöpfung noch nach Erlösung sehnt: „Wir wissen ja, dass die gesamte Schöpfung jetzt noch leidet und stöhnt wie eine Frau in den Geburtswehen.“ (Röm. 8,22) Auch davon ist etwas in diesem dissonanzreichen Werk zu hören.

Selbst der Cantus firmus tritt oft in scharfe Dissonanzen zu den Oberstimmen, wobei man an die Aussage mancher Theologen denken mag: „Der Heilige Geist stört immer ...“

Im letzten Abschnitt der Fantasie arbeitet Bach mit einem Motiv, das er aus der abschließenden Halleluja-Zeile gewonnen hat. Zur Steigerung lässt er dieses nun auch in Terz- und Sextparallelen laufen und bringt es auch gespiegelt, als Höhepunkt sogar original und gespiegelt gleichzeitig, um dann doch noch einmal unter Seufzen das fast allgegenwärtige Anfangsmotiv einzubeziehen.

Dieses verdichtete Werk erschließt sich nicht gleich beim ersten Hören und will wieder und wieder gehört werden, ehe man seine ganze Schönheit und Größe erfasst.



1. Komm, Hei - li - ger Geist, Her - re Gott,
er - füll mit dei - ner Gna - den Gut
dei - ner Gläub - gen Herz, Mut und Sinn,
dein bren - nend Lieb ent - zünd in ihn'.
O Herr, durch dei - nes Lich - tes Glanz
zum Glau - ben du ver - sam - melt hast
das Volk aus al - ler Welt Zun - gen.
Das sei dir, Herr, zu Lob ge - sun - gen.
Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja.

2: Du heiliges Licht, edler Hort, / lass uns leuchten des Lebens Wort, / und lehr uns Gott recht erkennen, / von Herzen Vater ihn nennen. / O Herr, behüt vor falscher Lehr, / dass wir nicht Meister suchen mehr / als Jesus mit rechtem Glauben / und ihm mit ganzer Macht vertrauen. / Halleluja, Halleluja.

3: Du heilige Glut, süßer Trost, / nun hilf uns, fröhlich und getrost / in deinem Dienst beständig bleiben, / die Trübsal uns nicht wegtreiben. / O Herr, durch deine Kraft uns bereit / und wehr des Fleisches Ängstlichkeit, / dass wir hier ritterlich ringen, / durch Tod und Leben zu dir dringen. / Halleluja, Halleluja.

Text: Str. 1: Ebersberg um 1480 nach der Antiphon „Veni Sancte Spiritus“ 11. Jh.;

Str. 2+3: Martin Luther 1524

Melodie: Ebersberg um 1480, Erfurt 1524

Klaus Dieter Untch wurde 1969 in Elisabethstadt (Siebenbürgen) geboren und wuchs im nahen Scharosch auf. Dort erster Orgelunterricht bei seinem Vater, dessen Organistenamt er mit 16 Jahren (nach dem frühen Tod des Vaters) übernahm. 1990 Auswanderung nach Deutschland. Hier erst fand er einen Meister in Kantor Rainer Noll, der ihm die notwendigen Grundlagen der Spieltechnik und der Musiktheorie beibrachte und ihn zu Philosophie und Theologie anregte, so dass er sich schließlich in seinem Wunsch bekräftigt fühlte, Musik zu seinem Hauptlebensinhalt zu machen. Nach sechs Jahren Rückkehr nach Siebenbürgen, wo er Organist in Fogarasch wurde. Orgelschüler von Prof. Erich Türk und Studium bei Prof. Hans Eckart Schlandt an der Musikhochschule Kronstadt; ab 2000 Organist in Zeiden. Untch etablierte sich als Komponist, Chorleiter und Musikpädagoge. Als Organist trat er (auch auf Konzertreisen in Deutschland und in der Schweiz) u.a. mit eigenen Kompositionen (in verschiedenen Stilrichtungen) sowie mit Improvisationen hervor.

Untch spielt in seiner Partita mit verschiedenen Formen wie Bicinium, Pastorale, Spiegelung des Themas und Moll-Variation, wobei er einen bekannten Choral und ein allen bekanntes Kinderlied einbaut, die erraten werden sollen. In Variation 4 bedient er sich Bachs Klavier-Präludium F-dur BWV 927 und in Variation 6 Anklängen an das Orgel-Präludium C-dur BWV 531.

Georg Böhm wurde 1661 in Hohenkirchen bei Ohrdruf (Thüringen) geboren. 1675 Übersiedlung nach Goldbach zum Besuch der Lateinschule. 1678 - 1684 Gymnasium in Gotha, danach Studium in Jena und mehrere Jahre in Hamburg, bis er 1698 die Kantorenstelle an St. Johannis in Lüneburg annahm, die er bis zu seinem Tod 1733 bekleidete. Von 1700 bis 1702 war Johann Sebastian Bach Schüler des Michaelisklosters in Lüneburg. Man nimmt an, dass Böhm für ihn hier die Rolle eines Mentors einnahm, der prägenden Einfluss auf die Entwicklung des Jungen hatte.

Präludium und Fuge C-dur sind unmittelbar verständlich.

Dick Troost (*1949) studierte Orgel und Musiktheorie bei dem Organist Bé Hollander (Wageningen), darauf am „Utrechts Conservatorium“ Orgel (Solospiel mit Auszeichnung in Improvisation), Kirchenmusik und Theorie der Musik; Dirigieren bei Jan Eelkema. War ab 1967 Organist und Kantor an der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ede, danach in demselben Amt an der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Den Haag und nachher ab 1989 bis 2021 wiederum in der Lutherischen Kirche Ede. War Dozent für musiktheoretische Fächer am „Brabants Conservatorium“ in Tilburg und am „Muziek- en Danscentrum Cultura“ in Ede.

Vermittelte in seiner Konzertpraxis und auf CD verschiedene Uraufführungen von zeitgenössischen Werken von in- und ausländischen Komponisten. Publizierte sehr vielfältige Vokal- und Instrumentalmusik, darunter vier Passionen in niederländischer Sprache.

Nach einer Einleitung bringt Troost in seiner Fanfare das Martinslied in einer aparten Harmonisierung, fügt dann ein zu erratendes Kinderlied ein, das auch bei Martinsumzügen gesungen wird, um schließlich sein Werk und das heutige Konzert grandios zu beschließen mit dem hymnischen Martinslied im Tutti der Orgel (mit angedeuteter Kanonführung zwischen Sopran und Bass im Schlussteil).

Rainer Noll

Rainer Noll (*1949) studierte, nach Physik und Mathematik in Mainz und Hamburg, Musik in Siena (Italien, bei Fernando Germani), Hamburg und Frankfurt (A-Prüfung) und war von 1972 bis 2014 Kantor an St. Martin in Kelsterbach.

Seine zahlreichen internationalen Konzert- und Privataufnahmen seit 1967 finden sich auf YouTube (YouTube aufrufen, „Rainer Noll“ in der Suchleiste eingeben, eventuell mit gezieltem Werkzusatz – für die Konzerte in Kelsterbach: „Rainer Noll Kelsterbach“).

Mehr auf der Homepage: www.erbacher-hof.de

Orgel der St. Martinskirche Kelsterbach

Disposition

Hauptwerk (I. Manual, C-g ³)	Oberwerk (II. Manual, C-g ³)	Pedal (C-f ¹)
Quintade 16´	Holzgedackt 8´	Subbass 16´
Prinzipal 8´*	Prinzipal 4´*	Oktavbass 8´
Rohrflöte 8´	Rohrquintade 4´	Rohrgedackt 8´
Oktave 4´	Oktave 2´	Choralflöte 4´
Gemshorn 4´*	Terz 1 3/5´	Flöte 2´
Nasard 2 2/3´	Gemsquinte 1 1/3´	Pedalmixtur IV
Nachthorn 2´	Zimbel III	Posaune 16´
Mixtur IV-V	Krummhorn 8´	
Trompete 8´	Tremulant	
Tremulant		

3 Normalkoppeln (als Wippen und Pistons in Wechselwirkung)
 Schleifladen, mechanische Spieltraktur, elektrische Registertraktur
 erbaut von der Firma Förster & Nicolaus, Lich in Oberhessen, 1970

Seit der Erbauung wurden folgende Veränderungen von Rainer Noll veranlasst:
 das gerade Pedal wurde durch ein gemäßigt radiales ersetzt,
 die Choralflöte 4´+2´ wurde in Choralflöte 4´ und Flöte 2´ geteilt,
 das Krummhorn 8´ wurde durch ein neues ersetzt,
 2002 wurden die 2 „deutschen“ freien Kombinationen durch eine Setzeranlage mit 4000 Speicherplätzen ersetzt.

Veränderungen an der Orgel seit Erbauung in Jahreszahlen:

- 1973 Einbau Radialpedal
- 1987 Einbau neues Krummhorn
- 1994 Trennung 4´- 2´ Pedal in zwei Einzelregister
- 2002 Einbau Setzer (4000 Speicherplätze)

* dieses Register sowie der Prospekt, in dem beide alten Prinzipale stehen, stammen aus der ursprünglichen Orgel von 1823 von Johann Hartmann Bernhard (1773 – 1839) aus Romrod

(siehe auch <http://www.erbacher-hof.de/orgel/kelsterbach/StMartin>)

Sankt Mar - tin, Sankt Mar - tin, Sankt Mar - tin ritt durch Schnee und Wind,
 sein Ross, das trug ihn fort ge - schwind. Sankt Mar - tin ritt mit
 leich - tem Mut sein Man - tel deckt ihn warm und gut.

Im Schnee saß, im Schnee saß,
 im Schnee, da saß ein armer Mann,
 hatt' Kleider nicht, hatt' Lumpen an.
 „O helft mir doch in meiner Not,
 sonst ist der bitt're Frost mein Tod!“

Sankt Martin, Sankt Martin,
 Sankt Martin zieht die Zügel an,
 Das Ross steht still beim armen Mann
 Sankt Martin mit dem Schwerte teilt
 den warmen Mantel unverweilt.